



Geschäftsstelle Nationale Strategie zur Prävention
nichtübertragbarer Krankheiten
c/o Bundesamt für Gesundheit
3003 Bern

Bern, 23. September 2015

Nationale Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) Konsultationsantwort

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken dem Bundesamt für Gesundheit BAG für die Möglichkeit der Stellungnahme zur im August 2015 vorgestellten Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten. swiss cancer screening ist zentraler Akteur im Bereich der bevölkerungsbezogenen systematischen Krebs-Früherkennung. Als Verband fördert und unterstützt swiss cancer screening den Aufbau und die Zusammenarbeit, die Harmonisierung und die Qualitätssicherung von Programmen in zehn Kantonen, respektive Regionen. Insbesondere setzt sich der Verband für hohe und einheitliche Qualitätsstandards ein, die den nationalen und internationalen Richtlinien entsprechen. Er fördert eine ausgewogene Information zur Untersuchung sowie ein optimales Kosten-Nutzen Verhältnis durch eine gute Koordination zwischen den Programmen.

swiss cancer screening begrüsst die vorgelegte nationale Präventivstrategie in ihren Grundzügen. Sie bietet einen umfassenden, wirkungsvollen und kohärenten Ansatz, nicht übertragbare Krankheiten und ihre Folgen für die schweizerische Bevölkerung zielgerichtet zu verhindern, respektive ihr Ausmass einzudämmen. Insbesondere befürworten wir den multiplen Ansatz, die Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention als Gesamtes einzubinden und einen Schwerpunkt auf die Kombination von strukturellen und verhaltenstherapeutischen Ansätzen zu setzen. Gesamthaft gesehen erscheinen uns die definierten Handlungsfelder als angemessen und zweckdienlich.

Unterschätzte Sekundärprävention

Ernüchert stellen wir jedoch fest, dass die Sekundärprävention - im Gegensatz zur Primär- und Tertiärprävention - in der NCD-Strategie nur unzureichend berücksichtigt wird. Die Früherkennung von Krankheiten, die Bekämpfung von Risikofaktoren, regelmässige Check-ups sowie Frühinterventionen sind effektive, und meist kostengünstige, Massnahmen zur Sicherstellung der öffentlichen Gesundheit. Sie müssen daher unbedingt ein integrativer Teil eines umfassenden Ansatzes zur Prävention von nichtübertragbaren Krankheiten sein und auch im noch auszuarbeitenden Finanzmodell angemessen berücksichtigt werden.

Büroadresse:

Effingerstrasse 52, Bern
Tel. 031 389 93 53

Postadresse:

Effingerstrasse 40
Postfach, 3001 Bern

info@swisscancerscreening.ch
www.swisscancerscreening.ch



Zur Stärkung der Rolle der Sekundärprävention in der NCD-Strategie schlagen wir daher eine Neuformulierung der Handlungsfelder eins und zwei vor:

HF 1: Gesundheitsförderung und Primärprävention

HF 2: Früherkennung von nichtübertragbaren Krankheiten (einschliesslich der organisierten Screening-Programme) und Prävention für Menschen in Gefahr (kantonale Präventionsprogramme)

HF 3: Tertiärprävention: Krankheitsmanagement und ihre Rückfälle

Sollte die Strategie an den ersten zwei Handlungsfeldern festhalten, wünschen wir mindestens im Handlungsfeld zwei die Früherkennung, insbesondere Screening-Programme und Präventionsprogramme, verstärkt einzubeziehen.

Nationale Strategie gegen Krebs als Beispiel für Früherkennung

Internationale aber auch eigene Erfahrungen zeigen deutlich, dass flächendeckend angebotene, untereinander gut vernetzte und qualitativ hochstehende Früherkennungsprogramme bedeutende Fortschritte in der Früherkennung von Krankheiten erlauben und bereits in der frühen Erkrankungsphase verbesserte Chancen auf Behandlungserfolg, verminderte Folgekosten und erhöhte Lebensqualität der Patientin oder des Patienten ermöglichen. Sie fördern darüber hinaus die Gesundheitschancen für die gesamte Schweizer Bevölkerung, unabhängig ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft. Bevölkerungsbezogene Screening-Programme sind hinsichtlich Qualität und Effektivität dem individuellen Screening deutlich überlegen, das belegen auch wissenschaftliche Daten. Aus diesen Gründen ist es nicht nachzuvollziehen, warum in der vorliegenden Gesamtstrategie diese Präventionsmassnahmen kaum eingebunden werden. Dies erstaunt umso mehr, als dass die im Jahre 2013 vom Bundesrat verabschiedete Nationale Strategie gegen Krebs NSK gerade diesen Bereich mitunter als einer der zentralen Handlungsfelder definiert hat. Die NSK fordert im Bereich der Früherkennung schweizweit Brustkrebsprogramme, die Planung und Implementierung von Darmscreening-Programmen sowie den Aufbau eines nationalen Expertengremiums zu Früherkennungsfragen. Ebenso ist die Etablierung eines Kompetenzzentrums geplant, mit dem Ziel eine zentralisierte Qualitätssicherung, Monitoring und Evaluationen in allen Krebsfrüherkennungsprogrammen sicherzustellen.

Vernetzte Zusammenarbeit

Unser Verband begrüsst den Wunsch zur partizipativen Umsetzung der NCD-Strategie und befürwortet daher die geplante Stakeholderkonferenz. Diese muss aber in ihrer Zusammensetzung breit gefasst sein. Daher ist hier eine gute Governance zu klären; diese ist in der vorliegenden Strategie noch ungenügend skizziert. Insbesondere sollte zwingend auch das Expertengremium zu Früherkennungsfragen (s. oben) als Ansprech- und Kollaborationspartner mit einbezogen werden. Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Krebsbereich können so ideal in die Stakeholderkonferenz einfliessen und die Vernetzung der beiden Strategien fördern. Wir erachten es darüber hinaus als zwingend, dass sich die hier vorgestellte Strategie sehr eng mit den bereits bestehenden Strategien koordiniert und abstimmt um bereits vorhersehbare Überschneidungen zu verhindern.



Innovation, Forschung und Monitoring

Wir begrüßen sehr, dass die NCD-Strategie Innovation, Forschung und Monitoring als eigenes Handlungsfeld definiert. Denn nur durch sehr gut designte Kohortenstudien und randomisierte Studien über einen Zeitraum von zehn bis fünfzehn Jahren können wissenschaftlich fundierte und aussagekräftige Schlüsse zur Wirksamkeit und Effektivität von Früherkennungsprogrammen und Präventionsmassnahmen gezogen werden. Es ist darauf zu achten, dass auch diese Punkte in der Strategie verankert werden und den gleichen Stellenwert erlangen wie Innovation und Wissenstransfer.

Konkrete Massnahmen gefordert

Obwohl ein konkreter Aktionsplan bis 2016 versprochen wird bedauern wir es, dass die Strategie weder konkrete Maßnahmen zur Erreichung der Ziele nennt, noch Leitlinien für die Durchführungsmodalitäten oder genauere Angaben vorgibt oder zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln zur Prävention und Gesundheitsförderung für die kommenden Jahre Stellung nimmt. Wir wünschen uns daher bei der Erarbeitung der Massnahmen zwingend auch einen stärkeren Einbezug der Gesundheitsligen sowie eine engere Vernetzung und Abstimmung mit bereits bestehenden Strategien.

Fazit

Der Verband swiss cancer screening begrüsst die Stossrichtung und den Zweck der NCD-Strategie. Wir ersuchen die Stakeholder insbesondere der Früherkennung von nicht übertragbaren Erkrankungen (Vorsorgeuntersuchungen und Präventionen) eine gewichtige Rolle zukommen zu lassen und dafür zu sorgen, dass genügend finanzielle Mittel für die Umsetzung der Strategie auf allen Ebenen, insbesondere auch der Forschung, zur Verfügung gestellt werden und bei der weiteren Ausarbeitung und Umsetzung weitere Stakeholder, wie z.B. Gesundheitsligen oder das Expertengremium für Früherkennung, miteinbezogen werden. Zudem müssen eine geeignete, breit abgestützte Governance, sowie ein konkreter Umsetzungsplan definiert werden.

Wir bitten Sie, unsere Anregungen in die dem Bundesrat vorzulegende/überarbeitete Version einzubeziehen und so für eine umfassende, integrale, mit den anderen Strategien abgestimmte Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten vorzulegen, die umsetzbar ist und nachhaltigen Bestand hat.

Freundliche Grüsse
swiss cancer screening

Manfred Manser
Präsident

Dr. Claudia Weiss
Geschäftsführerin